

# “Hans Erni im Kalten Krieg” – Laudatio von Prof. Georg Kreis | maiak » Russland, Belarus & Ukraine

<http://www.maiak.info/hans-erni-laudatio-gesellschaft-schweiz-russland>

January 4, 2012

Der Künstler Hans Erni wurde am 17. April 2010 von der Gesellschaft Schweiz-Russland GSR für seine Verdienste zur Völkerverständigung geehrt. Der heute 101 Jahre alte Erni hatte 1944 ein Plakat für die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion gestaltet, für das er zum Landesverräter erklärt und eine bereits gedruckte – von ihm gestaltete – Schweizer Banknotenserie zurückgezogen und eingestampft wurde. Die Laudatio von Professor Georg Kreis.



*Hans Erni, mit 101 Jahren in seinem Atelier.*

Foto: Barbara Hess / maiak.info

## Hans Erni im Kalten Krieg – eine Laudatio?

*Laudatio von Prof. Georg Kreis*

Wir würdigen heute Hans Erni weniger als Künstler, denn als *homo politicus*. Künstlerische Ehrungen hat er zuhauf bekommen, in Form von Auszeichnungen und Medaillen und – was am meisten zählt – in Form von Ausstellungen. Auch das Ehrenbürgerrecht der Stadt *Luzern* von 2004 gilt in allererster Linie der künstlerischen Lebensleistung.

Das Schaffen von *Hans Erni* lässt sich allerdings nicht, wenn ich das so sagen darf, auf Kunst reduzieren. Es ist in hohem Mass auf das Soziale in der doppelten Form des fundamental Menschlichen und des aktuell Gesellschaftlichen ausgerichtet und – zwischen beidem – auf die natürliche

Umwelt. Auch das ist bereits gewürdigt worden. Ist jetzt noch eine politische Würdigung nachzutragen? Wenn ja, was ist damit gemeint? Dass er wegen seines Engagements auf schwarzen Listen stand?

Die folgenden zwei Dinge hängen zwar zusammen, sollten aber auseinandergehalten werden: Das eine ist das *politische Engagement*, das andere ist die *persönliche Benachteiligung*, die er deswegen erlitten hat. Es ist naheliegend, dass wir uns heute an das politische Engagement vor allem darum erinnern, weil wir in der späten Skandalisierung gerne die Benachteiligung in Erinnerung rufen wollen. Dies an einer berühmten Persönlichkeit, deren hoher Status die Benachteiligung besonders skandalös erscheinen lässt.

## Hans Ernis politisches Engagement von 1944 bis 1956

Was meinen wir, wenn von *Hans Ernis* politischem Engagement die Rede ist? Gemeint ist weniger sein patriotischer Einsatz 1942 für den landwirtschaftlichen Mehranbau, der nicht weniger patriotische Einsatz bereits 1946 für das Frauenstimmrecht in der Schweiz, der Einsatz 1947 für das Gesetz zur obligatorischen Alters- und Hinterlassenenversicherung AHV, später für den Umweltschutz (zu dem eigentlich auch das Engagement gegen Atomwaffen gehörte) und der Einsatz für den schweizerischen UNO-Beitritt im Jahre 2002.

Gemeint ist vielmehr *Hans Ernis* Einsatz in den Jahren 1944 bis 1956 für ein von der Sowjetunion angeführtes und geprägtes Friedensverständnis. Hinzu kam der Wunsch nach einer Normalisierung der schweizerisch-sowjetischen Beziehungen. Diesen Wunsch hatten nach den langen Jahren der Störung dieser Beziehungen viele, ja die meisten, allerdings aus unterschiedlichen Motiven. Die Sowjetunion der Nachkriegszeit dürfte *Erni* nicht nur sympathisch, sie dürfte ihm in vielem ein Modell mit Vorbildcharakter gewesen sein. Die Verstaatlichung zum Beispiel der Elektroindustrie hätte er offensichtlich befürwortet (Darstellung "*Das sozialisierte Kraftwerk*", 1945).

Die hohe Wertschätzung der Sowjetunion ragte damals bis ins Bürgertum hinein. Dies sei nicht in Erinnerung gerufen, um damit zu beweisen, dass es sich schon deswegen um etwas Anständiges gehandelt haben muss, sondern um auf das hohe Ansehen hinzuweisen, dass die *UdSSR* damals genoss. *Hans Erni* war Mitglied des Schweizerischen Friedensrats, aber nie Mitglied der nach Moskau ausgerichteten Partei der Arbeit *PdA*, und er betrieb auch keine Parteipolitik. Auch dies sei nicht zur Ehrenrettung hier festgehalten, denn man konnte damals durchaus *PdA*-Mitglied und trotzdem "ein guter Schweizer" sein. Das heisst, sein Land lieben und sich mit demokratischen Mitteln für eine sozialere Gesellschaft einsetzen, auch wenn nicht alle der Parteigarde dem in gleicher Weise nachkamen.

## Hans Ernis war kein Parteisoldat und distanzierte sich vom Panzerkommunismus

*Hans Erni* hat Ende 1944 für die Gesellschaft Schweiz-Sowjetunion ein Plakat gestaltet, das sich für "freundschaftliche und vertrauensvolle" Beziehungen einsetzte und visuell die "Weltgeltung" der *UdSSR* zum Ausdruck brachte. Ausdruck seines Engagements war ferner die Teilnahme 1948 am kommunistischen "Weltkongress der Intellektuellen für den Frieden" in *Wroclaw/Breslau*, wo er unter anderen auch *Picasso* wieder begegnete.

Kein Zweifel: Wäre *Hans Erni* nur ein gewöhnlicher *Parteisoldat* gewesen, es wäre nicht aufgefallen und hätte wenig gestört. Es störte aber, dass er als Künstler mit seinem Ansehen – wie andere als Intellektuelle mit ihrem Ansehen – einem weltanschaulichen Lager Glanz verlieh, das zwar idealistische Ziele beanspruchte, sich zugleich aber – direkt oder indirekt – in den Dienst eines totalitären Regimes stellte.

Die Niederschlagung des Volksaufstands in Ungarn 1956 quittierte *Erni* dann mit einer klaren Distanzierung vom *Panzerkommunismus* und von der Gewaltaktion, welche die Hoffnung auf eine Verständigung zwischen Ost und West "auf den Grundsätzen der Humanität und des Fortschritts" zerstörte. Der kommunistisch beeinflussten Weltfriedensbewegung blieb er aber über diese Zäsur hinaus noch eine Weile treu. So gestaltete er für die Welttreffen 1955 für Helsinki und 1958 in Stockholm ein Plakat mit Friedenstaube in der *Picasso*-Tradition.

## Hans Ernis persönliche Benachteiligung von 1945 bis 1966

Was meinen wir nun, wenn von *Hans Erni* persönlicher Benachteiligung die Rede ist? Der freischaffende Künstler erlebt allerhand Boykotte. Die Liste der Sanktionen reicht vom Verbot des Plakates für die *Gesellschaft Schweiz-Sowjetunion* 1945 über die entzogenen Aufträge für Briefmarken 1949 und für die neuen Banknoten 1950 bis zur Verhinderung 1951 der Teilnahme an der *Kunst-Biennale* von *Sao Paolo* und der "offiziellen Ignorierung" der Künstlerpersönlichkeit bis 1967.

Dies immer wieder begleitet von gehässigen Pressekommentaren und Parlamentarierdemarchen – und kontinuierlich seit 1948 verfolgt von der dummen Aufmerksamkeit des Staatsschutzes. Im Mai 1949 wurde auf seiner 37 Seiten umfassenden Fiche festgehalten, dass *Hans Erni* (wörtlich) "einer der gefährlichsten Linksextemisten der Schweiz" sei.

Der Reformaufbruch der 1960er Jahre wirkte sich dann in doppelter Weise aus: zum einen als *Fundamental-Liberalisierung*, die den Akteuren fortgeschrittenen Alters mehr Spielraum gab. Zum anderen als Radikalisierung der jungen Linken und damit automatisch auch zur Radikalisierung ihrer argwöhnischen Begleiter der Bundespolizei. Die jüngere Generation erfuhr in den 1960er und 1970er Jahren das, was die älteren Dissidenten und mit ihnen *Hans Erni* in den 1940er und 1950er Jahren erlebt hatten.

## **Hans Erni späte Rehabilitierung ab 1966**

Teil der *Fundamental-Liberalisierung* war, dass der verfemte und inzwischen bald 60jährige Künstler 1966 auf Initiative des Schaffhauser Stadtpräsidenten und SP-Nationalrates *Walther Bringolf* in *Schaffhausen* eine grosse Werkausstellung erhielt und 1967 vom neuen *Luzerner* Stadtpräsidenten *Hans-Rudolf Meyer* endlich auch den Kunstpreis seiner Vaterstadt sowie einen Gestaltungsauftrag für das lokale Hallenbad zugesprochen bekam. Schon 1964 war Erni auch an der Schweizerischen Landesausstellung *Expo* zu sehen und 1965 konnte er für die Schweiz wieder Briefmarken gestalten.

Bedeutsam erscheint mir das vom *Luzerner* Stadtpräsidenten *Hans-Rudolf Meyer* in seiner Erklärung von 1967 ausformulierte und bemerkenswert ehrlichen Eingeständnis: Es sei kein Geheimnis, "dass es nicht künstlerische, sondern politische Gründe waren, die zur offiziellen Ignorierung der Künstlerpersönlichkeit Erni in unserer Stadt führten".

*Hans Erni* hat keine Rehabilitierung nötig. Fragt sich höchstens, ob im Zuge der wohlfeilen Entschuldigungen von staatlicher und halbstaatlicher Seite (gemeint sind zum Beispiel die damalige PTT) wenn nicht eine Entschuldigung, so doch ein Ausdruck des Bedauerns nachgereicht werden soll. Es ist mir aber nicht wohl dabei, wenn man das für einen erfolgreichen Künstler und nicht gleichzeitig für alle anderen Opfer der grösseren und kleineren Hexenjagden forderte. Angefangen beim Kunsthistoriker und sozialistischen Intellektuellen *Konrad Farner*, der in den 1940er Jahren die *Gesellschaft Schweiz-Sowjetunion* nachhaltig prägte, bis zum anonymen SBB-Angestellten und kleinen Dorfschullehrer.

## **Hans Erni erhielt trotz Diskriminierung Aufträge aus der Welt des Kapitalismus**

*Hans Erni* war nicht der einzige und in dieser Beziehung kein einsamer Held. Er hat wohl Einbussen in Kauf nehmen müssen, aber kaum existentiell gelitten. *Erni* ist mit seiner Kunst seinen Weg gegangen und hat sich dabei wohl wenig um die Frage geschert, ob er damit in der bekannten Aufteilung den schmalen und entsagungsvollen oder den breiten und bequemen Weg ging.

*Hans Erni* hat auch im “*Osten*” ausstellen dürfen. Dies wurde ihm von *Kommunistenfressern* hämisch als zusätzliche Gewinnmöglichkeit unter die Nase gehalten. Wenn ihm dies überhaupt einen Vorteil gebracht hätte, wäre das nur ein ganz kleiner Ausgleich für Einbussen gewesen, die er wegen eines Idealismus im schweizerischen Westen in Kauf nehmen musste.

Andererseits war es schon ein bemerkenswertes Phänomen, dass gerade grosse und prestigieöse Unternehmen der Privatwirtschaft, welche die Welt des Kapitalismus verkörperten, nicht davor zurück schreckten, *Hans Erni* auch in den kälteren Zeiten des Kalten Krieges Aufträge zu geben. Die Biografie verzeichnet Auftragswerke 1944 vom Pharmaunternehmen CIBA (der heutigen *Novartis*), 1945 von der Mustermesse Basel MUBA, 1957 und 1967 von der *Swissair*, 1959 von Nestlé, 1963 vom Schweizerischen Bankverein und 1966 von der Schweizerischen Bankgesellschaft (heute gemeinsam die *UBS*).

## **Hans Erni als Parade-Fall und Lektion für unsere Gesellschaft**

Weil aber *Hans Erni* ein sehr bekannter Kunstschaffender geworden ist, hat auch seine Diskriminierung eine gewisse Bekanntheit erfahren. Sein Fall ist zu einem Parade-Fall geworden. Der “*Fall Erni*” kann aber auch als Lektion verstanden werden, die uns lehrt, wie selbst freiheitlich eingerichtete Gesellschaften und Staatsgebilde gegen ihre eigenen Prinzipien verstossen können und sich damit – in kleinen Ansätzen – dem Gegner annähern, den sie bekämpfen und gegen den sie sich glauben wehren zu müssen.

Bei Ehrungen stellt sich stets die Frage, bei wem am Schluss eigentlich die Ehre liegt: beim Geehrten oder beim Ehrenden. Es gehört von alters her zum hehren Geschäft der Ehrungen, dass alle Beteiligten in den Genuss von Ehre kommen, unter Umständen sogar der Lobredner. Ehre also dem geehrten Maler *Hans Erni*, Ehre also der ehrenden Gesellschaft Schweiz-Russland, Ehre auch dem Publikum, das den Ehrenanlasses mit seiner Anwesenheit beehrt.

Was aber ist eigentlich Ehre? Bei der Ehrung von *Hans Erni* durch die *Gesellschaft Schweiz-Russland* kann sich unser Verständnis an einer mittelalterlichen Praxis orientieren, welche in der Ehre ein Medium zur Konfliktbesänftigung sah. Das bedeutet, dass wir uns – selbst bei mehr oder weniger unterschiedlichen Haltungen und bei unterschiedlichen historischen Herkünften – gegenseitig achtenswerte Beweggründe für unsere Arbeiten an der stets verbesserungsbedürftigen Welt zuerkennen. Dazu darf hüben wie drüben gehören, dass man zuweilen das Richtige will, aber das Falsche tut und sogar das Falsche will und dabei das Richtige tut.

Verwandte Artikel:

1. Gesellschaft Schweiz-Russland ehrt Hans Erni
2. Hans Erni: Ehrenmitglied der Gesellschaft Schweiz-Russland
3. Schweizer Internet-Szene porträtiert Hans Erni
4. Gesellschaft Schweiz-Russland: GV 2010 wählt neue Co-Präsidenten
5. Festival der russischen Kultur in der Schweiz 2011